

Die gefährlichste Offensive

Autor(en): **Robert, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **39 (1959-1960)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-160928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE GEFÄHRLICHSTE OFFENSIVE

VON HANS ROBERT

Kaum war die Erregung der freien Welt über das Vorgehen der Sowjetunion im Fernen Osten abgeklungen, begann das nervenzerrüttende Spiel mit dem Feuer um Berlin. Und wenn diese Frage in irgend einer Form früher oder später bereinigt sein wird, wird ein neuer neuralgischer Druckpunkt unserer Erde Anlaß zu weiteren Spannungen geben. Der Weltkommunismus hat das größte Interesse daran, die freien Staaten nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Es ist ja nicht schwer, irgend einen Angriffspunkt herauszufinden, dort die nötige Spannung hervorzurufen und dann Öl in das Feuer zu gießen. Und doch dürften alle diese Anstiftungen zur Unruhe an der ruhigen, energischen Haltung der freien Welt abprallen.

Dagegen hat die Sowjetunion auf einem anderen Gebiet Angriffspläne ausgearbeitet, die mehr denn je gefährlich sind und deren Abwehr außerordentlich schwierig ist. Diese Pläne werden derart aufgezogen, daß die Allgemeinheit nach kurzer Zeit darüber hinweggehen wird, ohne die Auswirkungen für die Zukunft zu bedenken. Und doch werden sie im Endkampf zwischen Freiheit und Diktatur von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Chruschtschews Siebenjahresplan

Chruschtschew hat vor einigen Wochen den neuen Siebenjahresplan verkündet. Die Durchführung dieses Planes bedeutet Kampf, jedoch einen Kampf, der sich nicht der Atombomben, Raketen und ähnlicher Vernichtungswaffen bedient und daher zunächst in der Öffentlichkeit nicht so sehr bemerkt wird. Dieser Kampf wird in den Konstruktionsbüros, den Laboratorien, den Bergwerken und Industriebauplätzen des Ostens ausgetragen werden. Nach Chruschtschews eigenen Worten soll die Durchführung des neuen Planes der «industriellen Überlegenheit den kapitalistischen Staaten den Todesstoß versetzen».

Chruschtschew deutete bereits am 15. Oktober 1958 an, daß am bevorstehenden Parteitag der Wirtschaftsplan für die nächsten sieben Jahre bekanntgegeben werde und sagte hiezu wörtlich: «Der 21. Parteitag der KP der UdSSR wird uns grandiosen Problemen gegenüberstellen. Die Zahlen, welche die Entwicklung unserer Wirtschaft für die nächsten sieben Jahre kennzeichnen, erscheinen kaum glaublich. Wenn diese Zahlen bekannt werden, wird die ganze Welt in Erstaunen versetzt sein über die Aussichten der Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft.»

Am 14. November hat dann Chruschtschew den neuen Plan zunächst in Umrissen bekannt gegeben, wodurch er die allgemeine Aufmerksamkeit erweckte. Den Haupttrumpf spielte der sowjetische Ministerpräsident Ende Januar 1959 beim 21. Parteitag der K. P. in Moskau aus, als er den Siebenjahresplan im Detail verkündete und den Parteitag um dessen — natürlich selbstverständliche — Annahme ersuchte. Es war dies ein mit großem Pomp vorgebrachtes theatralisches Schaustück, da ja bestimmt schon seit Wochen, wenn nicht schon Monaten an der Durchführung des Planes gearbeitet wurde. Chruschtschew brauchte aber diese Inszenierung aus innenpolitischen Gründen, um der Versammlung den Unterschied seiner von echt marxistischem Geiste erfüllten Planung und den «ruchlosen» und «finsternen» Wegen seiner oppositionellen Gegner, der Molotov-Malenkow-Gruppe aufzuzeigen und diese schachmatt zu setzen. Es handelt sich hier mehr um eine Angelegenheit der Innenpolitik oder richtiger des Kampfes um die Machtposition im Kreml.

Uns interessieren die weiteren Absichten und Folgen, die, vom internationalen Gesichtspunkt aus betrachtet, die Durchführung des Siebenjahresplanes nach sich ziehen muß.

Wörtlich erklärte Chruschtschew: «Dies ist ein Programm, das nicht seinesgleichen an Größe in der Geschichte hat. Wir treten nun ein in die Periode des entfalteten Aufbaues der kommunistischen Gesellschaft. Praktisch muß jetzt die historische Aufgabe gelöst werden, die höchstentwickelten kapitalistischen Länder in der Pro-Kopf-Produktion einzuholen und zu überflügeln. Das Kardinalproblem des bevorstehenden Siebenjahresplanes ist das Problem eines maximalen Zeitgewinnes im friedlichen wirtschaftlichen Wettbewerb des Sozialismus mit dem Kapitalismus. Es gilt, das sozialistische Weltsystem mit allen Mitteln zu festigen.»

Im späteren Verlauf seiner Rede wurde Chruschtschew noch deutlicher: «Wenn die Sowjetunion die erste Industriemacht der Welt und China auch eine starke Industriemacht sein wird, wenn alle sozialistischen Länder zusammen mehr als die Hälfte der Weltproduktion bestreiten, dann wird sich die internationale Lage von Grund auf wandeln. Noch vor dem vollständigen Sieg des Sozialismus auf Erden, wenn also noch in einem Teil der Welt der Kapitalismus fortbesteht, wird sich bereits die reale Möglichkeit ergeben, den Weltkrieg aus dem Leben der Gesellschaft auszuschneiden.»

Chruschtschew hat damit an dem kommunistischen Endziel der Welteroberung festgehalten, aber deutlich hinzugefügt, daß diese Welteroberung von nun an durch wirtschaftliche Mittel erfolgen solle.

Der größte Nachdruck wird wieder auf die Forcierung des Ausbaues der Schwerindustrie gelegt, die ja zweifellos das Rückgrat für eine Industrialisierung im größten Stil bedeutet. Die Produktionsmittel sollen

um 88% gesteigert werden, die Konsumgütererzeugung um 62%. Die Mechanisierung der Landwirtschaft soll durch Lieferung von einer Million Traktoren und unzähligen Mähreschern wesentlich erhöht werden. Die chemische Industrie soll verdreifacht, die Rohölherzeugung verdoppelt werden usw.

Wenn jedoch Chruschtschew gleichzeitig eine Verbesserung des Lebensniveaus der Bevölkerung um 40% verspricht, wenn er die Sozialleistungen um 65% verbessern will, hat dies nur den Wert einer Lockspeise! Diese Erhöhung des Einkommens soll Hand in Hand gehen mit der gleichzeitigen Einführung eines 7-, ja sogar 6½-Stunden-Arbeitstages. Die 15 Millionen Wohnungen, die in den sieben Jahren neu gebaut werden sollen, werden als Wohnkolonien bei den neu zu errichtenden Industriebetrieben hauptsächlich im asiatischen Raum entstehen. Dem drückenden Wohnungsmangel in den großen Städten wie Moskau oder Leningrad usw. wird damit nicht abgeholfen werden.

Der Kommunismus hat bisher seine Zusagen hinsichtlich der Produktionssteigerungen in den abgelaufenen Jahresplänen im großen und ganzen erfüllt, aber noch nie seine Zusagen bezüglich Verbesserung des Lebensstandards. Seitens verschiedener Volkswirtschaftler ist nachgewiesen worden, man könne die industrielle Erzeugung pro Jahr höchstens um 5% erhöhen, ohne daß nicht gleichzeitig das Lebensniveau sinkt. Der neue Siebenjahresplan sieht jedoch Erhöhungen um mehr als 8,5% vor.

Die Beschaffung der Arbeitskräfte

Die Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte für dieses gigantische Vorhaben wird unter Heranziehung der ungeheuren Arbeitermassen des benachbarten Chinas und durch Zwangsrekrutierungen in den Satellitenstaaten möglich sein. Rechnet man, daß das Produktionsprogramm, welches ja in den verschiedenen Wirtschaftszweigen verschieden große Erweiterungen vorsieht, im Durchschnitt um 75% gegenüber dem derzeitigen Zustande erhöht werden soll, drängt sich bezüglich des Arbeiterbedarfes nachstehende Erwägung auf:

Die Sowjetunion beschäftigt gegenwärtig sämtliche einsatzfähigen Leute in den Altersklassen von 16—70 Jahren; dies entspricht 54 Jahrgängen. Rein mathematisch gedacht müßten daher zu einer Erhöhung der Produktion um 75% weitere 75% von 54 Jahrgängen, also rund 40 Jahrgänge erforderlich sein. Diese mathematische Berechnung entspricht jedoch aus zwei Gründen nicht dem tatsächlichen Bedarf, der niedriger liegt. Jedem Industriellen ist es erfahrungsgemäß bekannt, daß z. B. bei einer 100%igen Erhöhung der Produktion infolge Automatisierung und Rationalisierung nur rund 60% neue Arbeitskräfte notwendig sind. In der UdSSR tritt auch noch die besondere Erscheinung auf, daß

verhältnismäßig viele Arbeitskräfte der Landwirtschaft in die Industrieproduktion eingestellt werden können, weil bei einer Mechanisierung des Bodenbaues dort größere Arbeitermengen frei werden. Man kann daher die oben errechneten noch erforderlichen Jahrgänge ruhig auf etwa 20 Jahrgänge reduzieren. Von diesen werden sieben Jahrgänge durch den natürlichen Zuwachs während der Plandurchführung gedeckt, so daß ein Arbeiterbedarf von etwa 13 Jahrgängen ungedeckt bleibt. Diese Lücke muß — wie erwähnt — durch Einstellung «freiwilliger» Arbeiter aus den befreundeten Staaten geschlossen werden. Dem gleichen Zwecke dient auch die Ende Januar 1959 erfolgte Verringerung des Heeres um 300 000 Mann, die propagandistisch als «friedliebende» Tat verherrlicht wird. Diese Menschenmasse ist am schnellsten und leichtesten für den sofortigen industriellen Einsatz verfügbar.

Was schließlich die finanzielle Frage anbelangt, hat diese in einem kommunistischen Staate noch nie eine Rolle gespielt. Hier kann ja in unvorstellbarem Ausmaße dekretiert werden. Die Tatsache, daß für jede Geldverschlechterung das Volk die Kosten bezahlt, ist von untergeordneter Bedeutung. Das Aufbringen der vorgesehenen drei Billionen Rubel im Verlauf von sieben Jahren ist daher für den Kreml keine Frage.

Von den geplanten Unternehmungen sollen etwa 40% in den Riesengebieten Sibiriens und des Fernen Ostens aufgebaut werden. Auch diese Planung verfolgt mehrfache Zwecke. Einerseits soll die Sowjetisierung der Eingeborenenbevölkerung bei gleichzeitiger Besiedelung jener Landstriche erreicht werden, andererseits sind Industriebetriebe im Innern Asiens der Gefahr einer Besetzung im Kriegsfall seitens eines Gegners nicht derart ausgesetzt, wie dies in Europa der Fall wäre. Auch kann man die Fabriken räumlich weit verteilen, so daß konzentrische Luft- oder Raketenangriffe nur immer auf ein einzelnes Objekt gerichtet werden können.

Auf Grund der schon bisher in der UdSSR erreichten Resultate im Industriebau ist mit Sicherheit anzunehmen, daß es sich hier nicht um ein Propagandageschwätz, sondern um eine sehr ernst zu nehmende Planung handelt, mit deren exakter Durchführung zu rechnen ist.

An Rohstoffen wird es dem Osten nicht fehlen. Die Riesenträume Osteuropas, Sibiriens und des Fernen Ostens verfügen unzweifelhaft über Bodenschätze, die bergmännisch heute kaum «angekratzt» sind. Viele Lagerstätten sind geologisch überhaupt erst festgestellt worden. Es ist lediglich eine Zeitfrage, wann alle diese Quellen nutzbar gemacht werden können.

Was die zu erzeugenden Fabrikprodukte anbetrifft, ist es möglicherweise denkbar, daß diese zu Beginn von schlechterer Qualität sein können. Dies ist jedenfalls nur ein vorübergehender Zustand, da besonders infolge kollektiv gesammelter Erfahrungen mit einer raschen Verbesserung eventuell auftretender Schwierigkeiten zu rechnen ist.

Die Rohstoffherzeugung

Betrachten wir zunächst die Erzeugungsziffern für die wichtigsten Industrierohstoffe, wozu wir Eisen, Aluminium, Kohle und Öl rechnen wollen. Mögen andere Ausgangsstoffe wie Wolle, Gummi, Kunststoffe usw. auch notwendig sein, so wird doch das industrielle Potential eines Landes nach seiner Produktion an Metallen und Brennstoffen beurteilt. Denn diese ermöglichen es, neue Industrien zu gründen und in Betrieb zu setzen.

Die Sowjetunion umfaßt ungefähr ebensoviel Raum unserer Erdoberfläche wie die USA und Kanada zusammen. Man kann daher mit einiger Sicherheit sagen, daß diese Proportion auch für die Mineralschätze gilt, über welche die beiden Gruppen verfügen. Der Tatsache, daß der Westen über eine schon länger andauernde Produktion verfügt und daher in einigen Gegenden die Rohstofflager stärker vermindert wurden als im Osten, steht andererseits der Vorteil der bereits aufgeschlossenen Lagerstätten des Westens gegenüber, während der Osten den Aufschluß noch nachholen muß.

In diese Untersuchung sollen nicht alle Staaten des Ostblocks, beziehungsweise der freien Welt einbezogen werden, sondern wir wollen auf der einen Seite die Produktion der USA und diejenige Kanadas, auf der anderen Seite diejenige der Sowjetunion allein in den Kreis unserer Betrachtungen ziehen. Kanada bildet mit den USA gewissermaßen eine wirtschaftliche Einheit. Eigentlich müßte man logischerweise Rotchina mit der UdSSR zusammenkoppeln. Die industriellen Verhältnisse des gelben Reiches sind jedoch noch derart unklar und undurchsichtig, daß davon Abstand genommen werden muß. Der Fehler unserer Berechnung wird kein bedeutender sein, da ja China erst im Anfange seiner industriellen Entwicklung steht. Dabei soll aber in keiner Weise unterschätzt werden, daß China eines Tages ein sehr gewichtiges Wort in der Industrieherzeugung der Welt mitzusprechen haben wird. Steht doch dort außer unendlichen Rohstoffschätzen ein unermeßliches Heer an Arbeitskräften zur Verfügung, woran in der übrigen Welt trotz Automation ein fühlbarer Mangel auftritt.

Eisen und Stahl

Sowohl Nordamerika als auch die Sowjetunion verfügen über derart gewaltige Mengen Eisenerz, daß die Nachfrage noch durch eine lange Reihe von Jahren glatt befriedigt werden kann. Nach geologischen Schätzungen handelt es sich in beiden Fällen um Milliarden von Tonnen. Die beiderseitige Erzeugung von Eisen und Stahl wird deshalb bestimmt nicht durch Mangel an Eisenerz behindert werden.

Tabelle I. *Robstahlerzeugung in Millionen Tonnen*

Jahr	1953	1955	1965 (geschätzt)	1975 (geschätzt)
Gesamte Welt	212	268,5	420	530
davon				
USA und Kanada	88	110	150	170
Sowjetunion	34,5	45	90	120
Sowjetunion in % der Produktion der USA und Kanada	39,20%	40,90%	60,00%	70,60%
Pro Kopf der Bevölkerung gerechnet (200 Mill. in der UdSSR, 190 Mill. in den USA und Kanada)				
USA und Kanada		578 kg	789 kg	894 kg
Sowjetunion		225 kg	450 kg	600 kg

Das schnelle Anwachsen der Stahlerzeugung in den kommenden Jahren erklärt sich daraus, daß sich die sukzessive Fertigstellung der zu erbauenden Stahlwerke in einer rascheren Expansion der Produktion fühlbar macht. Jedenfalls beweisen diese Zahlen, daß die UdSSR in raschen Schritten der Erzeugung Nordamerikas nacheilt und sie daher eines Tages überflügeln muß, wenn die Fabrikationsbedingungen in beiden Räumen die gleichen bleiben wie bisher und die Errichtung neuer Anlagen in gleichem Verhältnis wie heute weiterschreitet.

Die Stahlproduktion pro Kopf der Bevölkerung liegt im nordamerikanischen Wirtschaftsgebiet zwar noch immer höher als in der UdSSR. Normalerweise würde dies einen Vorsprung des Westens bedeuten, was jedoch im Hinblick auf die gänzlich verschiedene Gestaltung des Innenmarktes in den beiden Wirtschaftsblöcken nicht der Fall ist.

Am besten wird diese Tatsache dadurch demonstriert, wenn wir die Autoindustrie in den Kreis unserer Betrachtung ziehen. In Nordamerika ist diese Industrie der größte Verbraucher von Stahl und nimmt etwa 40% der Gesamtproduktion ab. Im Osten ist dies nicht der Fall. Die Autofabrikation spielt dort eine relativ untergeordnete Rolle und wird trotz Produktionssteigerung von geringer Bedeutung bleiben. Schon aus politischen Gründen haben die Machthaber der Partei kein Interesse daran, daß im Sowjetreich wie in Nordamerika jeder 3. Einwohner seinen eigenen Wagen besitzt. Ein allzu großer Verkehr hat eine zu enge Berührung der Bevölkerung verschiedener Landesteile zur Folge und ist daher bestimmt nicht erwünscht. Es wird daher das Auto in der Sowjetunion noch lange das Zeichen der bevorzugten Bevölkerungsschichten, wie der Parteifunktionäre und der hohen Bürokratie, bleiben. Aus diesem Grunde ist der Stahlbedarf für diese Industriesparte wesentlich geringer als im Westen und es wird daher Stahl für andere Verwendungszwecke

frei. Dies trifft außer für das Auto auch noch für viele Gegenstände des täglichen Bedarfes zu, die in Amerika zur Selbstverständlichkeit gehören, in Rußland aber als Luxus angesehen werden. Man kann daher annehmen, daß zur Versorgung des inneren sowjetischen Marktes eine Menge von höchstens 50% der für den gleichen Zweck erforderlichen Quantität in Amerika ausreicht. Wie man aus der Tabelle I leicht errechnen kann, wird dieser Punkt in der UdSSR sehr bald erreicht sein. Es werden dann Stahlmengen in immer steigendem Maße zum Export bereit stehen. Und dies ist es ja, was die kommunistische Wirtschaft erstrebt! Darauf wird hingearbeitet und nicht auf die vorgespiegelte Erhöhung des Lebensniveaus der eigenen Völker! Hier kann die Angriffsplattform für eine schwere Bedrohung des Westens geschaffen werden!

Diese «ersparten» Exportstahlmengen dienen in Form neuer Industrieanlagen zum Aufbau der sogenannten unterentwickelten Länder wie Ägyptens, Indonesiens, Indiens und anderer Staaten in Asien und Afrika. Das bedeutet gleichzeitig die beste Propaganda für den Kommunismus! Selbstverständlich werden die westlichen Preise unterboten. Es werden eben die eigenen Arbeiter in der UdSSR noch einige Dezennien schlecht leben, wenn sie nicht den tatsächlichen Gegenwert ihrer Arbeit erhalten. Dafür wird der Kommunismus unaufhaltsam den Erdball erobern! Dies ist die wahre Denkweise der Herren des Kremls!

Ein kurzes Beispiel beweist dies: Ende 1958 hat Ägypten einen Vertrag mit der UdSSR unterzeichnet, daß der erste Bauabschnitt des Assuandammes — eines der größten heutigen Bauvorhaben — ausschließlich den Russen übertragen wird. Dafür erhält Ägypten eine Anleihe in Höhe von 400 Millionen Rubel. Vor 1956 gab es überhaupt keine Exporte des Nillandes in die Oststaaten, heute steht sowohl hinsichtlich der Ausfuhr wie der Einfuhr die Sowjetunion an der Spitze.

Aluminium

Ebenso wie im Stahlsektor tritt die Gefahr eines Unterliegens der freien Welt in der Aluminiumproduktion zutage, worüber die nachstehende Tabelle 2 Auskunft gibt. Aluminium ist unzweifelhaft das Metall der Zukunft. In einem unerhörten Siegeslauf hat es in den letzten Jahren, dank der Zunahme seiner Erzeugungsziffer, sämtliche Metalle mit Ausnahme des Eisens und des Kupfers überholt. Die Kupferproduktion der Welt (im Jahre 1957 3,499 Millionen Tonnen) ist nur mehr um einen geringen Bruchteil größer als die aus Tabelle II ersichtliche Aluminiumerzeugung (3,414 Millionen Tonnen). Schon in allernächster Zeit wird das Aluminium das Kupfer überflügelt haben! Es ist keineswegs unrichtig, wenn man heute davon spricht, daß wir nicht mehr in der Eisenzeit, sondern in der Leichtmetallzeit leben. Wenn es eines Tages gelingen

wird, die heute noch hohen Gesteungskosten des Aluminiums zu senken, wird dieses Metall zweifellos auch dem Eisen erfolgreich Konkurrenz machen. Die Aluminiumherstellung ist technisch insofern kein ganz einfaches Problem, als aus dem Bauxit (Aluminiumerz), unter Verwendung von Soda, in einem chemischen Verfahren reine Tonerde hergestellt werden muß, die als Ausgangsmaterial für die Elektrolyse des Aluminiums dient. Hinsichtlich der Rohstoffe ist die Sowjetunion für die Herstellung dieses Metalles ein besonders geeignetes Land. Sie verfügt über neu entdeckte, mächtige Bauxitlagerstätten in Ostsibirien, über Soda aus eigenen Großbetrieben und über einen Überfluß an Wasserkraft zum Ausbau von Elektrizitätswerken. Es ist daher naheliegend, daß diesem Metall in der UdSSR besonderes Augenmerk geschenkt wird. In Leningrad befindet sich eine besondere Aluminiumzentrale, die der Planung und Forschung dient und deren Tätigkeit noch besonders durch eine Versuchsfabrik in großtechnischem Maßstabe ergänzt wird, in der im Laboratorium ausgearbeitete Verfahren praktisch erprobt werden. In dem erwähnten Bauxiterritorium Ostsibiriens ist ein Riesenwerk im Aufbau.

Tabelle II. Aluminiumerzeugung in 1000 Tonnen

Jahr	1951	1957	1965 (geschätzt)
Welterzeugung	1 802	3 414	5 100
davon			
Freie Welt	1 571	2 761	3 900
Kommunistische Staaten	231	633	1 200
USA und Kanada	1 165	2 016	3 000
Sowjetunion	210	540	1 000
Sowjetunion in % der Weltproduktion	11,65 %	15,81 %	19,51 %
Sowjetunion in % der Produktion der USA u. Kanada	18,02 %	26,28 %	33,00 %

Aus der vorstehenden Tabelle geht hervor, in welch raschem Ausmaß die Erzeugung der UdSSR gegenüber der nordamerikanischen ansteigt. Trotzdem Kanada riesige Anlagen zur Fabrikation von Aluminium errichtet hat und noch weiter ausbaut, ist es dort offensichtlich nicht gelungen, die gleiche Geschwindigkeit im Aufbau zu erreichen, wie sie der Osten einhält. Es ist kein Trost, daß die Gesamthöhe der sowjetischen Produktionsziffer jetzt rund ein Viertel der kanadisch-amerikanischen Erzeugung beträgt. Wie bereits bei der Stahlerzeugung erwähnt, ist es ja nicht notwendig, daß der Osten ebensoviel fabriziert wie der Westen. Im Hinblick auf den bedeutend geringeren Eigenbedarf wird der Osten schon vor Erreichung der gleichen Produktionsmenge

ein mehr als gefährlicher Konkurrent des Westens werden und durch Exportlieferungen die sozialen Unruhen hervorrufen, die stets mit einer Verringerung der Produktion in den kapitalistischen Ländern Hand in Hand gehen.

Kohle

Tabelle III. Steinkohlenförderung in Millionen Tonnen

Jahr	1953	1955	1960 (geschätzt)	1965 (geschätzt)
Welterzeugung	1 501	1 600	?	?
davon				
Freie Welt	1 047	1 183	?	?
Kommun. Staaten	354	417	540	800
USA und Kanada	443	448,5	?	?
Sowjetunion	240	295	402	600
Sowjetunion in % d. Weltproduktion	16%	18,5%	?	?
Sowjetunion in % der Produktion der USA und Kanada	54,1%	65,8%	?	?

Ähnlich wie mit Stahl und Aluminium verhält es sich mit der Kohle, deren Förderziffern aus der Tabelle III ersichtlich sind. Sowohl bei der Kohlenförderung als auch bei der in der Folge erwähnten Erdölförderung fehlen die Produktionsziffern für die kommenden Jahre, soweit sie die Freie Welt betreffen. Bei Brennstoffen läßt sich hier — auch nur schätzungsweise — nichts voraussagen, da sich erfahrungsgemäß die Förderung ausschließlich nach der Nachfrage richtet. Kohle und Erdöl kann man nur in relativ bescheidenen Mengen lagern. Man läßt sie besser in der Erde, wenn man sie nicht benötigt.

Immerhin gibt die vorstehende Tabelle ein Bild des Vormarsches der Oststaaten auch in diesem Sektor. Von 1953 bis 1955, also in einem Zeitraum von zwei Jahren, nahm die Förderung Nordamerikas nur um 3,5 Millionen Tonnen zu, während im gleichen Zeitraume die Erzeugung der UdSSR um 55 Millionen Tonnen stieg. Dadurch erreichte diese bereits 1955 einen Prozentsatz von 65,77% der nordamerikanischen Förderung. Eine Überflügelung Nordamerikas durch den Siebenjahresplan ist daher in diesem Sektor leicht möglich.

Erdöl

In bezug auf das Erdöl ist die Sachlage für die Freie Welt günstiger, obgleich auch hier der Osten gegenüber dem Westen im Anstieg ist. Hier

werden die Oststaaten ihren westlichen Konkurrenten nicht so leicht einholen. Daraus resultiert auch das besondere Interesse Rußlands an den Öllagern des Nahen Ostens. Der Siebenjahresplan sieht eine Verdoppelung der Erdölförderung vor.

Tabelle IV. Erdölförderung in Millionen Tonnen

Jahr	1954	1957	1965
Welterzeugung	681,5	880,8	?
davon			
Freie Welt	609,7	767,9	?
Kommunist. Staaten	71,8	112,9	250
Kommunist. Staaten in % der Welterzeugung	10,5 %	12,8 %	?

Es ist sehr schwierig, bei Brennstoffen vergleichende Ziffern aufzustellen. In einem Land, das zum Beispiel über Erdgas verfügt, kann dieses sowohl die Kohle wie das Öl ersetzen, andererseits kann Öl die Kohle ersetzen und umgekehrt. Im Osten zeigt sich jedenfalls die Tendenz, möglichst weitgehend Erdgas zu verwenden. Eine sowjetische Aufstellung über die Deckung des Wärmebedarfes des Jahres 1972 zeigt nachstehendes Bild:

Jahr	1950	1957	1972
	%	%	%
Kohle	76,8	67,2	36,5
Erdöl	20,6	27,9	38,5
Erdgas	2,6	4,9	25

Gold

Im Zusammenhang mit der Industriepolitik der Sowjets mag es interessant sein, einen Blick auf die Goldproduktion der Welt zu werfen. Gold ist kein industriell wichtiger Rohstoff. Wenn es auch in der UdSSR nicht für die Deckung des Banknotenumlaufes wie in der westlichen Welt dient, ist es überall das beliebteste Zahlungsmittel.

Im Jahre 1957 belief sich die Goldproduktion in den Haupterzeugungsgebieten:

Südafrikanische Union	514 Tonnen
Sowjetunion	330 Tonnen
Kanada	138 Tonnen

Der Sowjetstaat fördert rund die Hälfte der Goldmenge, die in den beiden Dominien zusammen erzeugt wird. Dieses Ostgold dient für Anleihen an unterentwickelte Gebiete und damit der Propaganda.

Diamanten

Kürzlich sollen in der UdSSR reiche Funde an Diamanten gemacht worden sein. Minister Antropow erklärte, daß diese sibirischen Fundstätten unvergleichlich bedeutender seien als die größten Vorkommen Südafrikas. Sollte sich diese Mitteilung bewahrheiten, so wäre dies für die kommunistische Propaganda ein Haupttreffer! Bekanntlich ist heute die gesamte Diamantenproduktion in den Händen des Debeers-Konzerns, der den Diamantenmarkt kontrolliert. Die Hauptvorkommen liegen in Südafrika sowie in der früheren deutschen Kolonie Südwestafrika. Der Preis der Diamanten läßt sich nur dadurch aufrecht erhalten, daß nur ein Teil der Förderung auf den Markt kommt. Würden sämtliche produzierten Edelsteine auf den Markt kommen, würde dies einen solchen Preissturz hervorrufen, daß die Förderung der Diamanten unrentabel würde. Sollten die Kremlmachthaber tatsächlich gleich gute Steine in Sibirien finden, werden sie diese zu jedem Preis auf den Markt werfen. Der Wert der Diamanten wird sinken und die afrikanischen Gruben werden ihren Betrieb einstellen. Diese Bergbauindustrie ist die größte Industrie Südafrikas und beschäftigt Tausende schwarzer Arbeiter. Arbeitslosigkeit, Hunger und Unzufriedenheit werden einen guten Nährboden für kommunistische Ideen abgeben. Und dies noch dazu an einem neuralgischen Punkt unserer Erde, wo die Gegensätze der schwarzen und weißen Rasse ohnehin schon aufeinanderprallen!

Folgerungen

Aus den vorausgeschickten statistischen Angaben ist ersichtlich, daß der Osten eine industrielle Entwicklung durchmacht, die tatsächlich früher oder später die westlichen Produktionsziffern erreichen und sie vielleicht überflügeln wird. Die im eigenen Lande nicht benötigte Überproduktion fordert zwangsmäßig eine Erhöhung des Exportes um jeden Preis und zu allen Bedingungen. Es ist selbstverständlich, daß es sich hierbei in erster Linie um den Export industrieller Einrichtungen in «Unentwickelte Gebiete» handeln wird.

Die gleiche Tendenz verfolgen auch die Staaten des Westens, die ihren hohen Lebensstandard eben nur durch Exporte aufrechterhalten können. Die beiden Wirtschaftsblöcke treffen aufeinander, wobei die Waffen ungleich sind. Nimmt man sogar an, daß der Osten infolge des komplizierten bürokratischen Systems absolut teurer produziert als der Westen, so wird dies bei weitem durch die Tatsache wettgemacht, daß die kommunistischen Staaten ohne Gewinn, ja sogar mit Verlust liefern können. Der Westen muß hingegen unbedingt mit Nutzen verkaufen, um sein Lebensniveau zu behaupten.

Die vorerwähnten Produktionsziffern geben — soweit sie für die kommenden Jahre erstellt wurden — nicht die tatsächlich zu erreichende Produktion an, sondern die Kapazität der betreffenden Industrie, d. h. die Produktionsmöglichkeit. Hier liegt ein schwerwiegender Unterschied zwischen Ost und West: Der Osten nützt seine Industriekapazität stets zu 100% aus, der Westen ist von der Konjunktur abhängig. So erzeugten z. B. die USA im Jahre 1958 nur 80 Millionen Tonnen Rohstahl bei einer Kapazität für 120 Millionen. Es war daher infolge der Rezession die Kapazität nur zu zwei Drittel ausgenutzt. Der Osten kennt keine Wirtschaftsschwankungen. Er exportiert nötigenfalls zu Schleuderpreisen und hätte im Falle einer Exportmöglichkeit noch immer einen guten Absatzmarkt im Inlande, der noch lange nicht gesättigt ist.

Die großen Vorteile kommunistischer Staaten gegenüber den Weststaaten bei Exporten liegen zum guten Teil auch in der historischen Entwicklung. Es weiß ein jeder, daß zum Beispiel die Engländer in Indien nicht gerne gesehen sind, ebenso die Franzosen in den arabischen Staaten. Auch die Amerikaner — oftmals den Engländern gleichgesetzt — erfreuen sich in vielen Ländern keiner besonderen Beliebtheit. Demgegenüber sind die Russen ein unbeschriebenes Blatt! Sie haben angeblich nie Kolonien nach Art der Westmächte besessen und haben keine farbigen Völker «versklavt». Daß Sibirien und der Ferne Osten nichts anderes sind als eine ungeheure Kolonie, wird gewöhnlich übersehen. Nur ist diese Kolonie nur ganz dünn mit Eingeborenen besiedelt, die vielfach noch auf sehr niedrigem Kulturzustand stehen und für deren Bildung wenigstens bisher seitens der Behörden nicht allzuviel getan wurde.

Aus den vorstehenden Ausführungen ergibt sich, daß eines Tages der kapitalistische Westen dem kommunistischen Osten bei Exportlieferungen in der Festsetzung der Preise nicht mehr folgen kann. Die dadurch bedingte Produktionsverringerung führt zu Kurzarbeit, Fabrikationsausfall, Wirtschaftsdepression und Arbeitslosigkeit. Dies ist der beste Augenblick für die propagandistische Verbreitung kommunistischen Gedankengutes! Es wird auf einen guten Nährboden fallen. Niemand wird untersuchen und feststellen, daß ein arbeitsloser amerikanischer Arbeiter gegenüber einem vollbeschäftigten Sowjetarbeiter noch immer herrlich lebt. Die Masse, die ja leider nie Ursache und Wirkung analysiert, wird gebannt darauf hinweisen, daß in Nordamerika Wirtschafts-elend eintritt, während im kommunistischen Wirtschaftsblock Vollbeschäftigung vorhanden ist. Daß man diese Vollbeschäftigung auch in Amerika erreichen kann, wenn man die Lebensbedingungen nur um eine Kleinigkeit verschlechtert, wird nicht eingesehen werden. Die weiteren Konsequenzen sind offenkundig!

Um diese Gefahr abzuwehren, müßte in der Gegenpropaganda oder, besser gesagt, in der Volksaufklärung noch wesentlich mehr als heute geleistet werden. Diese Aufklärung müßte schon in der Schule einsetzen

und der Jugend geradezu eingehämmert werden. Nur dann wird sich die Freie Welt behaupten können. Man soll sich aber nicht auf die Abwehr beschränken, sondern auch Gegenmaßnahmen einleiten. Diese müßten unter anderem darin bestehen, daß die Weststaaten den «unterentwickelten Gebieten» Anleihen im allergrößten Maßstab bewilligen, mit der selbstverständlichen Verpflichtung, für diese Beträge nur im Westen einzukaufen. Über das Risiko müßte man hinwegsehen. Lieber einen Teil des Geldes verlieren, als am Schluß das ganze und noch die persönliche Freiheit dazu, die überhaupt nicht in Geldeswert ausgedrückt werden kann! So wird man die drohende Krise wenigstens auf einige Dezennien hinausschieben können. Ost und West sind zwei Konkurrenzfirmen, die einen erbitterten Kampf um die Macht führen. In kapitalistischen Staaten pflegt ein solcher Konkurrenzkampf so zu enden, daß die beiden Firmen fusionieren oder aber eine Teilung des Marktes beschlossen wird. Bei einem Kampf auf Leben und Tod ist dies ausgeschlossen!

DIE HINTERGRÜNDE DER MAROKKANISCHEN KRISE

VON JEAN DE SAINT-CHAMANT

Tiefe Gegensätze innerhalb der Einheitspartei

In Marokko bestimmen gegenwärtig nicht die verfassungsmäßigen Grundsätze, sondern die sich gegenüberstehenden politischen Kräfte die Politik des Königs und zwingen ihn, sich den Forderungen des Istiqlals anzupassen. Die Charta der öffentlichen Freiheiten, die kürzlich verkündigt wurde, ist biegsam genug, um dem Herrscher große schiedsrichterliche Freiheit zu lassen und dem Flügel des Istiqlals, der die Einheit der Regierungspartei zerbrochen hat, seine Organisation in voller Gesetzmäßigkeit zu erlauben. Welches sind die Forderungen dieser Rebellen-Gruppe, die unter dem Druck ihres Führers Mehdi Ben Barka, des Präsidenten der Konsultativversammlung, die Krise hervorgerufen hat? Die große marokkanische Partei ist nicht die erste afrikanische nationalisti-